

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 7

Artikel: Verstohsch hösch!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schnauze!



Die Druggete am Zyschtigsfescht in dr Höhli (lies: Rest. Kunsthalle) war wieder einmal sagenhaft – wobei sagenhaft eigentlich nur der Vorname war; und erst noch der falsche, denn sie war durchaus gegenständig. Jedenfalls brauchte man für einen ersten, flüchtigen tour d'horizon zwecks Ausfindigmachens bekannter Größen ohne Larve als Intrigieropfer seine guten zwei Stunden. Von den Erschöpfungs- und Röhrlietrinkpausen gar nicht zu reden.

Als männiglich längere Zeit nach Mitternacht gezwungen war, die Larven von den Gesichtern zu schälen, weil sie sich infolge der hochofenartigen Hitze in ihre Bestandteile aufzulösen begannen, kämpfte sich immer noch eine beängstigend große, dünne, unheimlich traurig aussehende Gestalt, gehüllt in etwas undefinierbar Sackähnliches, die grüne Wasserleichenlarve eisern vor dem Gesicht, stumm wie ein Fisch, dafür aber verzweifelt crawlend durch die Menge. Sie blieb des öfteren stehen und schaute den Leuten nah und lange ins Gesicht, um dann, lautlos wie sie gekommen war, wieder weiterzucrawlen. Ein Unentwegter, wenn auch kein Intrigierer – denn Opfer hätte es in rauhen Mengen gehabt.

In einer sogenannten lauschigen Ecke hatte sich

eine Gesellschaft nicht allzulauschig hochdeutschsprechender Smokingherren niedergelassen. Auf diese steuerte der einsame Schwimmer jetzt zu und betrachtete den offensichtlichen Anführer aus zwanzig Zentimeter Distanz. Dieser war begreiflicherweise (er hatte eine überdeutlich unter der Wärme leidende Dame neben sich) in gemütlichster Laune und meinte versöhnend: «Na, du ulkiger Vogel, nu mach uns mal was vor.»

Da richtete sich die Gestalt zu ihrer vollen Größe auf, nahm sich mit hoheitsvoller Gebärde die Larve vom in Basel ziemlich bekannten Gesicht und sagte mit wohltonender Stimme: «Los Digge, my Larve isch mer zschad, zum dy verbühlti Aga Kahn-Figur derdur z intrigiere. Aber ha sollsch dr Gnuß ainewäg!»

Der «Gnuß» dauerte dann dreiviertel Stunden und bestand aus einem wohlformulierten und unmißverständlichen Vortrag über Sitten und Gebräuche an der Basler Fasnacht. Als er zu Ende war, veranstalteten die Herren einen fluchtartigen Spießrutenlauf zum Ausgang. Nur die Dame konnte in der allgemeinen Bestürzung ihre Kleider nicht mehr vollzählig auf sich vereinen und zog die Schmach einer Lungenentzündung immerhin vor – indem sie blieb! Ha-Halblarve

Verstohsch hösch!

Wasch los? Um was handelt sich's, Ihr managerkranke Lymysieder? In wie so färrrohr gneißed Ihr em Je krummbohrti Löchli ins Gilet ecossä, he? Nur will my schmali aber solidi Wenigkeit sich fründligsch gestattet, noch am Mittwuch vor em große Spaßvogelverkauf z Basel in dr Sunntignomiddags-Büchse und räschtlos ohni seelisch Handständer in ihrer privilegierte Neger-schweißhandlig z kampiere und das schwarze Naß z schlürfe, wie wenss kei Fasnacht gäbt? Ihr meined, will ihr alli wie arbeitslosi Grand-Prix-Fritze im Gelände ummeschlyf-

fed und verzückt us Eurem Wurmfortsatz e Waggisnase zwäg büscheled, mües ich dä hektisch Andspurt uf dr Eschpri Balua auch mitmache, nicht wohr?

Aber ha, ha, ha! Kurzes Kopfschütteln der Lachmöve, verstohsch! Mues ich nun grad emol e bitz überhaupt nicht, begryffsch! Der Johnny isch doch lut Gsamtarbeitsvertrag nicht verpflichtet, während dreier Tage, wo är sowieso nicht bicklet, sy Fümfkampfpöschtur als Clown z drapiere, damit ihr fantasielose Kunschtödingerfigure dr Plausch händ. Jä nicht doch! Schnalled Ihr Euch ruhig Gschwelli uf s Aquarium und göhnd als Raclette – dr Lymburger, wo lauft, hän er jo in rauhe Mänge zum Sälschtkoschteprys. Derno fühled Ihr Euch wie sunscht und verschregged einewäg s Miggi im «Rosch-

tige Sargnagel» während zwei Reaktionssekunde. Und das isch jo s Haupt: appeziel vo Euch Wunderhumoristische, hösch! Offiziös mached Ihr künstlich in Ablehnig wenig bis fascht nicht be- und verkleideter Zigeunerinnen, Dömimondänes und ähnlicher offenerziger Scherzartikel, Marke «Weib»; aber hindenumme wird s Dekolltee netto blutt wäsentlig mehr eschtimiert, als s bekömmlichschi Bifftek Tartar sur Teller.

Aber do spilt dr Je nun schlichterdings eifach nicht mit, verschtohsch! Do macht er kurzerhand d Schwalbe und besichtigt d Spießbeluschigung, genannt Fasnacht, mit negativem Vorzeiche – nämlich nicht! Denn das han ich nun doch nicht nötig! Das brauch ich doch nicht zum in Sänkel glöpfe vo mym eventuell beschädigte masculine Sälschtbewußtsy! Ich mues jo nicht dreihundertzweisächzig Tag d Wüeschi bloche, bis ich mir ändlig wider ka e seelichs Pubertätsbouquet am Röver fixiere, hösch! Do gnüegt doch jederzeit e lässigi Offseitbewegig mit em linke Naseflügel und scho hangt mer die ganzu feminini Stukkatur im Saftlade unter em Stützahn! Was bruch ich do schtaatlich Unterstützig in Form vo Fasnacht mit Marschbefähl uf 04.00?



So, Euch han ich wider emol e mittleri Privatuskunft gstoße, he! Dolores, pagare! Dr Je mues nach Hause zur Schlummerrolle, go dr Superwaggis go usprobiere. Am Mäntig isch jo scho Morgestraich, verstohsch hösch!

Johnny

Morgestraich

Draumsch scho syt Wuche vo Ladärne, Vom Drummlle in der dungle Nacht, Und fraisch di uff der Hogg im «Stärne», Wo, dublig vo der Fasnachtsbracht, Me sälig sitzt und farbeblind, So gang an Morgestraich, my Frind!

Duesch aber in der Ostschwiüz wohne Und kunnsch im Buik go d Fasnacht gseh, Hesch Aktie gar uff der Grischooone Und griegsch vom Drummlen Ohreweh, So blyb im Näscht, mach ebbis Schlaus, Verschloof der Morgestraich, du Glaus!

Nai, d Fasnacht isch kai dumme Fimmel! Die sitzt em Basler fescht im Blut. Schloots Vieri, gumpt er zmitts in Himmel. Bisch ain vo dane, isch es guet. Hol d Larve! Bsinn di nit, was wottscht, Und haus an Morgestraich, du Dotsch!

(Aus: Blasius, «Kleine Stadtmusik», Benno Schwabe & Co. Verlag, Basel)

Siehe nächste Nummer

